

Volks- und Anzeigebblatt

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24kr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einwendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 93.

Sonntag den 23. November

1856.

Anzeigen.

Winnenden. Hiemit beehre ich mich, zur ergebensten Anzeige zu bringen, daß Herr Apotheker M. Mörcke meine Apotheke käuflich übernommen hat und auf seine Rechnung fortführt.

Indem ich den verehrl. Einwohnern der Stadt und Umgegend für das allseitig mir geschenkte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank auszudrücken mich verpflichtet fühle, bitte ich, dasselbe Vertrauen auch meinem Herrn Nachfolger zuwenden zu wollen.

Im Novbr. 1856.

G. F. Berg.

Indem ich nun obiges Geschäft von Herrn Berg käuflich übernommen, und bereits angetreten habe, unterlasse ich nicht, eine verehrliche Einwohnerschaft jeglichen Standes nebst Umgegend, um Ihr schätzbares Vertrauen zu bitten, welches ich durch gewissenhafte, pünktliche und gute Bedienung mir zu erhalten, eifrig bemüht sein werde.

Winnenden im Nov. 1856.

Mörcke
Apotheker

Winnenden. Für ein Mädchen von 14 Jahren suche ich ein Plätzchen etwa als Kindsmagd, wobei weniger auf Lohn, als auf eine gute Behandlung gesehen wird.

Ferner suche ich für ein Mädchen von 15

Jahren ein billiges Kosthaus und Schlafstelle über die Zeit ihres Nähuunterrichts.
Stiftungspfleger M a k.

Winnenden. Der Unterzeichnete erlaubt sich die Bitte zu stellen, da er gegenwärtig in gedrängter Lage ist, sein Geschäft als Schumacher in gütige Erinnerung zu bringen, und bittet Herren, Frauen, Knechte und Mägde, um gütiges Wohlwollen, es wird gute, billige und schnelle Bedienung zugesichert.

Steinmüller Schumacher.

Winnenden. Der Unterzeichnete hat 175 fl. Pflegschaftsgeld auf geleihliche Sicherheit sogleich anzuleihen.

Adam Klöpfer.

Winnenden. Es sind bis Lichtmess 100 fl. anzuleihen. Näheres ertheilt die
Redaction.

Winnenden. Es sind 100 fl. auf gute Versicherung sogleich anzuleihen. Näheres ertheilt die
Redaction.

Winnenden. Es sind 130 fl. auf gute Versicherung sogleich anzuleihen. Näheres ertheilt die
Redaction.

Winnenden. Es sind 400 fl. auf gute Versicherung sogleich auszuleihen. Näheres ertheilt die

Redaction.

Getheerte Pappe zur Dachbedeckung.

In einem großen Theil der Rheinprovinz und hat die Eindeckung der Dächer mit getheertem Pappendeckel häufige Anwendung gefunden und sich als durchaus praktisch bewährt. Die Hauptvorteile dieser Dach-Eindeckung sind, daß ein Theerpappen-Dach

- 1) wegen seines geringen Gewichtes einen ganz leichten und daher wohlfeilen Dachstuhl zuläßt;
- 2) nur einer geringen Steigung der Dachfläche bedarf, ohne daß der Wasserabfluß deshalb gehindert ist;
- 3) daß wegen dieser geringen Steigung der Bodenraum nutzbar gemacht werden kann;
- 4) daß die Unterhaltungskosten eines solchen Daches so gering sind, daß sie kaum in Anschlag gebracht zu werden verdienen.

Die Darstellung getheerter Pappe ist daher in jener Gegend zu einem neuen Industriezweige herangewachsen. In einem Hauptetablissement dieser Branche werden Dachpfannen, Ziegelsteine, Wasserleitungsröhren und Filze asphaltirt, welche Gegenstände immer mehr Anerkennung und Verbreitung finden.

Ueber die Feuerficherheit der Pappendächer

entnehmen wir den Verhandlungen des hannoverschen Gewerbevereins von 1855, S. 10. ff. Nach-

folgendes: Bei seiner Entstehung hatte das Pappdach am meisten mit dem Vorurtheil zu kämpfen, daß es leicht brennbar, feuergefährlich sey.

Es hat sich aber aus angestellten Versuchen ergeben, daß ein Pappdach, selbst bei noch nicht vollkommener Erhärtung des Ueberzuges, nur durch heftigeres Feuer in Brand gesteckt werden kann. Da ein solches aber nur von unten oder von der Seite das Dach erreichen kann, also gleichzeitig auch das Sparwerk ergreifen muß, so ist es gleichgültig, ob die von außen schützende Decke, wirklich wie die Ziegel, unverbrennlich ist. Bei einem Feuer in der

Nachbarschaft gewährt ein Pappdach entschiedene Vorteile, da es durch die Hitze nicht glühend wie Metall, oder flüssig wie Asphalt wird, noch wie Ziegel zerpringt, auch seiner Form wegen als ein bequemer Platz zum Löschen des Feuers dienen kann.

Seitdem dieses Vorurtheil beseitigt und damit das einzige Hinderniß der Verbreitung gehoben ist, vermehren sich die Pappdächer mit unglaublicher Schnelligkeit; auch stellen alle Feuerversicherungs-Gesellschaften die Pappdächer in gleichen Rang mit den Ziegeldächern.

Ueber die Herstellung der Pappendächer

ist in den vorhin bemerkten Verhandlungen Folgendes mitgetheilt:

Sowohl wegen der Beschaffenheit der Pappen, als auch wegen der Art und Weise ihrer Zusammenfügung, muß das Verlegen derselben möglichst sorgfältig ausgeführt werden, wenn man ein gutes, dauerhaftes Dach erbatten will. Das Verfahren dabei ist einfach; die Fabrikanten versehen ihre Abnehmer gewöhnlich mit einer genauen Beschreibung desselben, und garantiren, wo ihre Vorschriften befolgt werden, für die Dauerhaftigkeit des Daches.

Um den Pappen, welche hart sind, die zum Verlegen nöthige Elastizität zu geben, ist es nöthig, daß man sie in einem ihrer Größe entsprechenden Gefäße mit warmem Wasser übergießt und sie darin $\frac{1}{2}$ bis 2 Tage, je nach ihrer Härte, liegen läßt. Demnächst werden sie herausgenommen und jeder Bogen einzeln abgelöst, in Haufen zusammengelegt und mit nassen Lappen bedeckt, um das schnelle Trocknen durch den Luftzug zu verhindern. Auf gleiche Art ermöglicht man ein leichtes Ablösen der Pappbogen von einander, wenn dieselben etwa bei der Versendung an einander geklebt sein sollten, was nicht leicht ganz zu vermeiden ist, obwohl die Pappen, um dies zu verhüten, gleich nach ihrer Anfertigung mit Asche bestreut werden. Man muß sich hüten, die aneinanderklebenden Pappen im trockenen Zustande gewaltsam zu trennen, da sie hierdurch leicht an den Händen verletzt werden können. So sehr die Weichheit der Pappen die Deckbarkeit erleichtert, macht sie auch wieder desto größere Vorsicht nöthig, und man muß

sich in Acht nehmen, die erweichten Pappen vor ihrem Wiedererhärten mit Stiefeln oder Holzpantoffeln zu betreten, und namentlich auf jede drehende Bewegung mit dem Fuße vermeiden. Die Arbeiter thun wohl, sich durch in Del gerränkte Strümpfe gegen ihr Ankleben auf den Pappen zu schützen, und müssen aus demselben Grunde sowohl ihre Hände als die zum Schneiden der Pappen nöthigen Instrumente häufig mit Fel einreiben oder in dasselbe eintauchen.

Das Gefälle des Daches kann sehr gering seyn; bis $\frac{1}{2}$ der Grundlinie oder $1\frac{1}{2}$ Dez.-Zoll auf 1 Fuß ist schon hinreichend. Ein stärkeres Gefälle schadet zwar nichts, doch nimmt man nicht gern mehr als $\frac{1}{3}$ der Grundlinie oder $3\frac{1}{2}$ Dez.-Zoll auf den Fuß, weil sonst die Deckbarkeit sehr beschwerlich wird. Die Konstruktion des Dachverbandes kann die einfachste und leichteste seyn, da das Gewicht der Pappen sehr unbedeutend ist und selbst Erschütterungen desselben seiner Dichtigkeit nicht schaden. Wohl muß man aber darauf achten, das Dachgerüst an seinen Auflagern gehörig zu befestigen, damit nicht etwa wie bei allen flachen Dächern das ganze Dach vom Winde fortgeweht werden kann. Eine Hauptsache ist es die Schalung eben möglichst herzustellen, die Fugen zwischen den einzelnen Brettern, welche übrigens nur gut gesäumt zu seyn brauchen, nicht zu weit zu machen und besonders die Bretter gegen das Werfen zu bewahren. Zu diesem Ende thut man wohl, nur schmale, etwa 3 Zoll breite trockene Bretter zu nehmen, oder am besten, die geringen Mehrkosten nicht zu scheuen und diese Bretter noch in je 4 Zoll breite Streifen zu zertrennen, die dann auf jeden Sparren 2 mal mit $3\frac{1}{4}$ bis 4 Zoll langen Nägeln genagelt werden müssen. Bei der gewöhnlichen Länge der Sparren, von 3 Fuß von Mitte zu Mitte genügen $\frac{1}{4}$ zöllige Schalbbretter vollkommen, namentlich, wenn man nicht beabsichtigt, das Dach viel zu betreten oder auf irgend eine andere Art zu benutzen; doch sind 1 Zoll starke Bretter zur Schalung jedenfalls vorzuziehen. Nachdem die bei den Stößen etwa vörstehenden Kanten oder sonstige Unebenheiten der Schalung beseitigt sind, nagelt man in der Richtung der Sparren dreieckige Latten auf dieselben, welche bei $2\frac{1}{2}$ bis 3 Zoll Grundfläche

$1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Zoll hoch sind, und also aus $1\frac{1}{4}$ oder $1\frac{1}{2}$ Zoll starken Brettern oder Brettabfällen getrennt werden können, und deren obere Kante etwas abgestumpft ist. Da sich die Entfernung dieser Latten, welche man mit Lattnägeln aufnagelt, nach der Größe der Pappen richten muß und sowohl der Festigkeit als auch, bei überstehenden Dächern, des bessern Aussehens wegen, dieselben gerade auf der Mitte der Sparren liegen sollen; so steht ihre Entfernung in einem bestimmten Verhältnis zur Größe der Pappen, und zwar muß dieselbe von Mitte zu Mitte $1\frac{1}{2}$ Zoll geringer seyn, als die äußerste Breite der Pappen ist. Ist die Entfernung der Sparren von Mitte zu Mitte daher 3 Fuß, so müssen die Pappen eine Breite von $31\frac{1}{2}$ bis 32 Zoll haben.

Von den verschiedenen Methoden, welche man bis jetzt beim Verlegen der Pappen angewendet hat, hat sich die mit bedeckter Nagelung und dreieckigen Latten als die unbedingt beste herausgestellt; wobei zum Ueberstreichen der Fugen Steinkohlenpech in Anwendung kommt. Letzteres wird dadurch gewonnen, daß man Steinkohlentheer so lange kocht (abdampft), bis es dickflüssig geworden ist. Nach dem erkalten erstarrt es dann und läßt sich bei niedriger Temperatur wie das gewöhnliche Pech in Stücke zerbrechen. Man erhält das Pech während des Gebrauches am besten durch hineingeworfene heiße Steine oder Eisenstücke flüssig, die man, sobald es anfängt kalt zu werden, öfters erneuern muß. Außer dem oben erwähnten Mittel, das Ankleben und Beschädigen der Pappen während des Deckens zu verhüten, so ist es auch sonst für die Pappen von Vortheil, wenn sie, sobald sie fest liegen, mit trockenem Sande bestreut werden. Ist das ganze Dach eingedeckt, und sind durch einige Tage anhaltend warmes, trockenes Wetter die etwa vorhanden gewesenen Buckel geebnet, so versteht man es noch mit einem Ueberzug von Kaltbeer. Ist das Dach im Herbst oder Winter gemacht, so kann man mit diesem Ueberzug ohne Gefährdung für das Dach rubig auf gutes Wetter warten. Den Kaltbeer stellt man dadurch her, daß man Kalkmehl, welches man am einfachsten erhält, wenn man ungelöschten Kalk an der Luft so lange mit Wasser bespritzt, bis er zu Mehl zerfallen ist, mittelst eines Siebes und unter

fortwährendem Umrühren des kochenden Steinkohlentheers, mit diesem mischt, und zwar gleiche Theile von Beiden. Den entstehenden dünnflüssigen Brei muß man dann möglichst heiß auf die gut abgefegte Dachfläche auftragen und ihn gleich darauf mit, an der Sonne oder im Backofen getrocknetem, scharfem Mauerand, mit Holz- oder Torfasche, oder mit einer Mischung von Beiden, mittelst eines feinen Siebes so dick bestreuen, daß derselbe vollkommen gesättigt wird. Sowohl um den Theer möglichst heiß bestreuen zu können, als auch um das Betreten der frisch gestrichenen Fläche zu verbüten, sind hiezu zwei Arbeiter nöthig, von welchen der eine welcher den Sand streut, dem andern, welcher den Kalktheer aufstreicht, unmittelbar folgt. Das Betreten der mit diesem Ueberzug ganz fertigen Dachfläche ist erst nach einigen Tagen, nachdem der Theer hart geworden ist, zu gestatten.

Die Kosten eines Pappdaches stehen niedriger, als beim billigsten Ziegeldach; noch günstiger stellt sich das Resultat, wenn man auch in Rechnung bringt, daß das Sparrwerk bedeutend leichter seyn kann. Die Unterhaltung kostet ganz wenig, denn ein alle drei oder höchstens alle zwei Jahre wiederholter Kalktheer-Anstrich, möglichst heiß und dünnflüssig aufgebracht, genügt vollkommen, und ist mit $\frac{1}{2}$ Ebr. pro. Quadratbruthe reichlich veranschlagt. Sollte das Dach durch irgend eine äußere Verletzung einen Leck bekommen, so überstreicht man diese Stelle mit heißem, dickem Steinkohlenpech, legt darauf ein reichlich großes Pappstück, dessen eine Ecke man dem Firne zugeht und dessen beide nach oben gelehrte Seiten man möglichst dicht nagelt. Danach bestreicht man die Fugen und Nagelköpfe mit Steinkohlenpech und bringt, wenn dies ganz trocken ist, den gewöhnlichen Kalktheer-Ueberzug darauf.

Winnenden, Naturalien-Preise vom 20. November 1856.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft	Neue Zufuhr.	Gesammt-Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	v. der letzten Schranne.					Schfl.	Schfl.
Dinkel	15	218 $\frac{3}{4}$	233 $\frac{3}{4}$	181 $\frac{3}{4}$	52	1381	33
Haber.	6	46 $\frac{1}{2}$	52 $\frac{1}{2}$	47 $\frac{1}{2}$	5	254	5

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letzte Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durchschnitt		Mittel. Preis		Niedr. Durchschnitt		Der Preis ist		der Preis ist		Bemerkungen
	Preis pro Schfl.		per Schfl.		Preis per Schfl.		gestiegen per Schfl.		gefallen per Schfl.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel	7	53	7	36	7	19	—	10	—	—	Gewicht des Dinkels per Scheffel 167 Pfd.
Gerste, 1 Sri.	1	24	1	20	1	16	—	8	—	—	
Waizen, 1 Sri.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Kernen, 1 Schfl.	17	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Haber, 5	30	5	21	5	15	—	10	—	—	—	
Roggen, 1 Sri.	1	44	1	36	—	—	—	—	—	—	
Mischling, 1 Sri.	1	30	—	—	—	—	—	—	10	—	Höchst. Niederst. fl. fr. fl. fr.
Einkorn,	—	52	—	48	—	—	—	—	—	—	8 18 7
Erbsen,	2	—	1	44	1	36	—	8	—	—	
Linzen,	2	12	1	52	—	—	—	12	—	—	
Welschkorn,	1	40	1	32	1	24	—	—	—	—	
Ackerbohnen,	1	44	1	40	1	36	—	—	—	—	
Wicken,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Butter, 1 Pfund,	—	21	—	20	—	—	—	—	—	—	fl. fr. fl. fr.
8 Pfund Brod,	—	30fr.	Nach der Brod-Taxation vom 24. October.								
1 Kreuzerweck 6 Loth	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6 4 54